

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 64 (1989)

**Heft:** 10

**Artikel:** Du bist mein Kamerad

**Autor:** Herzig, Ernst

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-716453>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Du bist mein Kamerad

«Einst kannten wir uns nicht, Kameraden rechts und links,  
Und taten unsre Pflicht, Kameraden rechts und links,  
Und bei der Pflicht fürs Vaterland, das Herze sich zum Herzen fand,  
Kameraden rechts und links.»

Was ich eben zitiert habe, stammt aus dem Lied des Füsilierbataillons 75, das Kurt Onken während des Aktivdienstes 1939–1945 geschrieben und komponiert hat.

Er widmete es seinen Kameraden der Kompanie I/75. Dieses Lied hat damals Aufnahme gefunden im Soldaten-Liederbuch, das 1943 von der Sektion Heer und Haus herausgegeben wurde.

In den deutschsprachigen Einheiten unserer Armee ist es sehr rasch populär, zu einem – wie man heute sagt – richtigen «Hit» geworden.

Wohl viel hunderttausendmal hat man es gesungen in jenem **Kriegsverhinderungsdienst**, dessen Beginn vor einem halben Jahrhundert wir jetzt landesweit gedenken. Die Strophen dieses Liedes begleiten meine Worte, die ich als Veteran an Sie richten darf.

Wer die Kriegsmobilmachung vom 2. September 1939, die Vereidigung der Truppe und die sechs langen Jahre danach **mit**-erlebt, **mit**-gemacht hat, steht jetzt in den sich lichtenden Reihen der Veteranen.

Es ziemt sich wohl, dass wir noch lebenden Zeitzeugen von damals unser erstes Gedenken zuwenden, jenen «Kameraden rechts und links», die im Laufe der vergangenen fünfzig Jahre die einst festgefügteten Glieder der Kompanien, der Batterien, der Schwadronen für immer verlassen haben.

Und wir grüssen jene Kameraden-Veteranen, die wegen Krankheit oder wegen Altersbeschwerden in diesen Tagen und Stunden nicht unter uns weilen dürfen.

Indem wir die besinnliche Einkehr und das stille Gedenken allem anderen voranstellen, zeigen wir deutlich, dass es uns keineswegs zumute ist, laut und ruhmredig zu feiern.

Wir hätten dazu auch nicht den geringsten Anlass. Es war die selbstverständliche «Pflicht fürs Vaterland», die uns damals zu den Waffen rief und uns unter den Bannern der Armee versammelte.

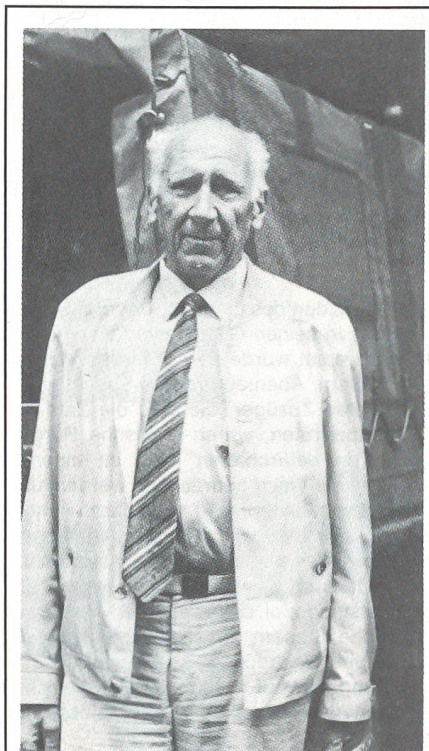
Eine Pflicht, der schon unsere Väter und Grossväter ein Vierteljahrhundert zuvor genügen.

Besinnliche Einkehr und stilles Gedenken werden ein lustiges Wort und einen tränen Spruch nicht ausschliessen und ganz und gar auch nicht das Glas perlenden Rebensaftes, mit dem wir anstossen wollen auf gemeinsam Erlebtes und auf die Kameraden, die abberufen wurden zur Grossen Armee.

«Old soldiers never die» – alte Soldaten sterben nie!

Ich weiss es, ich bin überzeugt, dass sie, die still und leise von uns weggegangen sind, gerade jetzt mitten unter uns weilen.

Dieses Wissen übertönt das gemeinsame Gedenken.



Wachtmeister Ernst Herzig, Jahrgang 1914, von 1934 bis 1945 in der Schützenkompanie III/3 eingeteilt. Er war während 32 Jahren (bis 1985) für die Redaktion des «Schweizer Soldat» verantwortlich.

«Ob arm du oder reich,  
Hier sind wir alle gleich,  
Dein Stand dich nicht verleite,  
Es gehn an deiner Seite,  
Kameraden rechts und links.»

Unsere Erinnerungen und die Erinnerungen unserer damaligen Freundinnen, Bräute und Ehefrauen sind es, die die Zeit von 1939 bis 1945 wieder in die Gegenwart zurückholen, die längst Vergangenes wieder lebendig werden lassen.

Dieses Wissen freilich, dieses Wissen um **das**, was damals **geschah** und was damals **war** in jener bedrohlichen und gefährvollen Zeit und das aufgespeichert ist in unseren Herzen und Hirnen – dieses Wissen steht heute in manigfacher Beziehung im Widerspruch zum sogenannten «Zeitgeist».

«Und hast du einen Schmerz,  
Dann öffne uns dein Herz,  
Kopf hoch! Und nicht verzagen,  
Wir helfen ihn dir tragen,  
Kameraden rechts und links.»

Als die Armee im September vor 50 Jahren mobilisierte, hat kaum einer, Offizier oder Soldat, auch nur im entferntesten daran gedacht, dass es sechs lange Jahre dauern könnte bis zum Ende des Aktivdienstes.

Die Erregung der ersten Tage wich dem Dienst und seiner **immer gleichgestellten Uhr**.

Sechsmal haben wir es erlebt, wie der Herbst das Laub golden färbte; wie der Winter sein bleiches Linnen über Feld und Flur legte.

Sechsmal durften wir uns in Uniform am Aufbrechen des ersten zarten Grüns im Frühling erfreuen.

Sechsmal gab uns hitzeflirrender Sommer Gelegenheit, bei 20 Grad plus auf Befehl die oberste Haften des Kragens und bei 25 Grad plus sogar den obersten Knopf des Waffenrocks zu öffnen.

Wer solches aber unbefohlen tat, wurde vom «Kadi» lautstark des *Striptease* gescholten und zur Tenükorrektur angehalten, obwohl vielleicht schon zwei Minuten später ein Befehl aus gleichem Munde die gerügte Disziplinlosigkeit in den Zustand militärischen Rechts verwandelte.

Wir wurden zu einer Armee für jede Jahreszeit und für jedes Gelände.

**Mit einem Wort: wir wurden kriegstüchtig.**

- Wir kamen uns immer näher.
- Wir haben gemeinsam uns gefreut, gemeinsam uns geärgert. Strapazen schreckten uns nicht mehr – wir bissen auf die Zähne.
- Wir haben Anteil genommen am Nächsten, und das war immer der Kamerad rechts oder links.
- Wir haben ihn aufgemuntert und wir wurden von ihm ermutigt. Leid war gemeinsames Leid – Freude gemeinsame Freude.

Hinterher schien es uns, als wären wir zu einer Familie zusammengewachsen, zu einer Grossfamilie, mit Hauptmann und Feldweibel als strenge, gerechte Eltern.

Ja, es schien uns, als wären wir allesamt zu **Brüdern geworden – Waffenbrüder waren wir ohnehin.**

«Wenn wir im Felde stehn,  
Dann kann uns nichts geschehn,  
In Kampf und in Gefahren, wird Freundschaft uns bewahren,  
Kameraden rechts und links.»

Zusammengeschmiedet hat uns die Kameradschaft der Gruppe, des Zuges, der Einheit – eine Kameradschaft, die zu gleichen Teilen von oben nach unten und von unten nach oben gewachsen ist.

Sogar wenn einer im Gedenken an diese Zeit bittere Gefühle hegen sollte, **diese Kameradschaft** wird er nicht leugnen wollen.

Und aus dieser Kameradschaft ist seither **wahre, echte Freundschaft geworden.**

Dieses kaum in Worte zu fassende Gemeinschaftsgefühl, diese Waffenbrüderschaft, diese raue und doch herzliche Kameradschaft, diese wertbeständige Freundschaft – sie dauern bis heute.

Die Wurzeln solcher Einheit reichen tief.

Einheit – wir sagen das so leichtthin.

Diese Einheit, wie sie in den Jahren 1939 bis 1945 gewachsen, gereift und erstarkt ist, hat nichts zu tun mit öder Gleichmacherei.

Es ist die Einheit in der Vielfalt und die Vielfalt in der Einheit – wie sie nur in unserer Milizarmee gedeihen konnte.

**Wenn eine Armee im wahrsten Sinne des Wortes den ehrenden Namen Volksarmee**



verdient, dann die unsrige. Sie ist aus dem Volk geboren – zum Schutze des Volkes geschaffen.

Diese Wahrheit ist das Vermächtnis, das wir Veteranen weitergeben können. Ob, wenn dereinst wieder Gefahren drohen sollten, unsere Nachfahren und die noch Kommenden dieses Erbe annehmen, respektieren und mit Leben erfüllen werden, ist zu hoffen, ist der Wunsch aller Veteranen.

**Gottfried Keller hat unser Vaterland mit einem Diamanten verglichen.**

Als hätte er die Auseinandersetzungen um die Armee im Jahre 1989 geahnt, steht im Schlussvers seiner Ode an die Eidgenossenschaft geschrieben:

*«Und wenn, wie man im Edelstein erkennt,  
Darin noch kleine dunkle Körper weilen,  
So sind sie fest umschlossen und gebannt.»*

In diesen drei Zeilen wird sichtbar die grosse Symbolkraft in den Erinnerungstreffen der Veteranen des Aktivdienstes, die sinnfällig das Codewort «Diamant» tragen. Möge dieser Diamant seine Ausstrahlung über den kommenden November hinaus in ungebrochener Kraft bewahren. Ich darf meine Ansprache beenden mit den letzten Zeilen aus dem Lied von Kurt Onken:

*«Und wird einst Friede sein,  
Dann kehrt ein jeder heim,  
Und denkt an allen Tagen an seine Kameraden,  
Kameraden rechts und links.»*



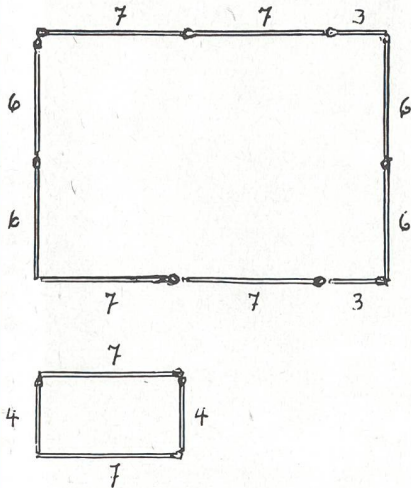
**Ein neues Nachtsehgerät**



Die hohe Bildauflösung des Nachtsichtgerätes Fortis von Siemens-Albis und Wild Leitz und sein grosses, umschaltbares Sehfeld erlauben, mehrere Kilometer entfernte Ziele zu erfassen, zu erkennen und zu identifizieren. Schlechtes Wetter, Rauch und künstlicher Nebel zu Tarnzwecken haben nur einen begrenzten Einfluss auf die Leistungsfähigkeit des Gerätes. SAZ 907.277

**Denksportaufgabe um unsere Schweizer Fahne**

Am 12. Dezember 1989 wird unsere Nationalfahne in der derzeitigen Form 100 Jahre alt. In einer bundesrätlichen Verfügung vom 12. Dezember 1889 wurde die geometrische Form des Schweizerkreuzes im roten Feld festgelegt. Vorher galt seit 1843 die von General Dufour vorgeschlagene Kreuzform von fünf Quadraten. Mit der heute gültigen geometrischen Gliederung des Schweizer Kreuzes, unseres Hoheitszeichens, befasst sich unsere Denksportaufgabe. Ihren Lösungsvorschlag erwarten wir gerne bis zum 15. Oktober 1989 an den «Schweizer Soldat», Ulmenstrasse 27, 8500 Frauenfeld.



**Aufgabe:** Die beiden abgebildeten Rechtecke wurden aus 14 Hölzern mit den angegebenen Längen zusammengesetzt. Aus diesen 14 Hölzern soll nun ein massstabgerechtes Schweizer Kreuz gebildet werden, das die gleiche Fläche hat wie das grössere der beiden Rechtecke. Aufzuzeichnen ist die massstabgerechte Lösung auf Papier mit quadratischen «Häuschen».

**Mehr sein als tun**

Die Autorität der Persönlichkeit ist das Erste und Unerlässliche. Sie äussert sich mehr im Sein als im Tun. Sie wirkt deshalb auch dann, wenn der Chef nicht tätig ist, selbst wenn er nicht gegenwärtig ist. Divisionär Edgar Schumacher (1897 bis 1967)

**Panzer-Erkennungs-Quiz**

Christian Frei von Benglen musste im Frühsommer aus gesundheitlichen Gründen die Betreuung unseres Panzerquiz aufgeben. Er betreute diese Spalte während fast vier Jahren. Er stellte die Aufgaben mit viel Sachkenntnis und beurteilte die Lösungen mit viel Verständnis. Wir wünschen unserem scheidenden Mitarbeiter baldige Genesung und danken ihm für die treue Mitarbeit beim «Schweizer Soldat».

Der Redaktor

**Auflösung des Wort-Quiz im Schweizer Soldat 5/89, Seite 7**

Die Lösung heisst «MFD», es ist die Abkürzung für den **Militärischen Frauendienst**. 65 Leserinnen und Leser beteiligten sich. 61 Einsendungen sind richtig. Als falsch müssen wir «MED» nehmen, was gemäss dem Einsender die Abkürzung für «Mechanisierte Einsatzdienste» sein soll. «EMD» und «MPD» sind ebenfalls unrichtige Lösungen. Eine Einsendung erhielten wir ohne Namensangabe. Alle Teilnehmer mit richtigen Antworten erhalten im Spätherbst eine besondere Anerkennung.

Der Redaktor

**Ausstellung von Soldatenbildern im Schloss Jegenstorf**

Im Rahmen der «Diamant»-Gedenkveranstaltungen sind im Schloss Jegenstorf, wo sich während des Zweiten Weltkrieges zeitweise das Hauptquartier General Guisans befand, in einer Sonderausstellung Soldatenbilder des Berner Malers **Friedrich Traffelet** (1897–1954) bis zum 15. Oktober zu besichtigen.

Die rund 70 Aquarell- und Ölbilder aus den dreissiger Jahren und der Aktivdienstzeit zeigen General Guisan, Schweizer Soldaten und Internierte.

Ein Besuch im Schloss Jegenstorf lohnt sich bestimmt.

Öffnungszeiten: Dienstag–Sonntag

10–12 Uhr

14–17 Uhr

Knu



Bild «Der Infanterist» von Friedrich Traffelet